Dr. Wolfgang Wolfring:
Einführungsartikel zu

Frauengestalten der Weltliteratur auf der antiken und der modernen Bühne
(2)

'Iphigenie' bei Euripides und Goethe

Der Vergleich des 'Iphigenie'-Themas bei Euripides und Goethe ist in mehrfacher Hinsicht besonders ergiebig. Der Lehrer hat die Möglichkeit, die Begriffe 'Humanismus' und 'Humanität, 'Klassik', 'Klassizismus' und ähnliches an einem idealen Beispiel zu erläutern. Nicht zuletzt ist Goethes 'Iphigenie' als persönliches Bekenntnis (des Dichters) anzusehen und darum für uns besonders wertvoll.
Die meisten Analysen und Würdigungen werden dem Werk Goethes, nicht aber dem des Euripides gerecht. Dies ist aber wieder nicht im Sinne Goethes, der bei seinem Publikum eine genaue Kenntnis seiner griechischen Vorlage voraussetzen konnte. Erst eine solche Kenntnis macht es nämlich möglich, die Abweichungen des deutschen Dichters in ihrer Bedeutung zu verstehen.
Die 'Iphigenie' des Euripides ist nach unseren Begriffen keine Tragödie, sondern ein romantisches Stück, hinter dessen märchenhaftem Charakter ein starker Zug zur Humanität und zu einer aufgeklärten religiösen Auffassung spürbar wird. Die Sendung ist nun bestrebt, diese Tatsache in den Blick zu rücken und von hier aus den Gehalt der beiden Werke zu würdigen.
Denn Goethe greift gerade ~~diese~~ (die genannten) Motive (bei dem griechischen Dichter) auf und bringt sie auf die Formel seiner eigenen idealen Vorstellungen von Menschlichkeit und Religiosität. Er vervollkommnet das Sagen- und Märchenhafte zur Legende und gibt ihr den Ernst eines vorbildlichen Geschehens.
Die auch für die 'Iphigenie' Goethes unerläßliche Kenntnis der Vorgeschichte und der Sagenzusammenhänge wird für die Sendung nicht vorausgesetzt, sondern nimmt in ihr einen verhältnismäßig breiten Raum ein. Dem Lehrer soll die Handhabe geboten werden, subtilere Probleme erörtern zu können, ohne sich mit den stofflichen Voraussetzungen über Gebühr aufhalten zu müssen.

Schulfunk/Sendedauer: 30 Min.

Frauengestalten der Weltliteratur auf der antiken und der modernen Bühne(2)

'Iphigenie bei Euripides und Goethe'

von

Dr.Wolfgang Wolfring

Personen: Sprecher
Sprecherin
'Orest'
'Iphigenie'
'Thoas'('Bote', 'Pylades')

Sprecher: Das Wort 'Humanismus' ist heute zu einem Begriff geworden, den man in mehrfacher Weise versteht. Im Grunde ist jede geistige Haltung gemeint, die sich der Existenz und dem Wesen des Menschen mit ungeteiltem Interesse zuwendet.

Sprecherin: Daneben gibt es vor allem einen historischen Begriff des Humanismus, der sich aus dem allgemeinen ableitet. Da die Griechen am Beginn der europäischen Geschichte den Menschen zum Mittelpunkt ihres Denkens und künstlerischen Schaffens gemacht haben und darin richtungweisend geblieben sind, faßt man unter 'Humanismus' auch jene geistigen Bewegungen zusammen, die seitdem zu einer schöpferischen Auseinandersetzung mit der griechischen Kultur geführt haben.

Sprecher: Wenn wir heute Goethes 'Iphigenie' ihrem griechischen Vorbild gegenüberstellen wollen, treffen wir auf ein Musterbeispiel einer solchen schöpferischen Auseinandersetzung. Man nennt die durch Winckelmann, Humboldt und Herder geprägte Epoche, zu der auch die deutsche Klassik des 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts gehört, 'Neuhumanismus'.

Sprecherin: Die schönste Frucht jedes Humanismus, die Humanität, gehörte im besonderen zu den Idealen jener Zeit. Sie stellte ein erhabenes Menschenbild vor Augen, das zugleich für das Verhältnis charakteristisch ist, in dem neben Goethe und Schiller Dichter wie Lessing, Hölderlin und Kleist zu den Griechen standen. ~~Es~~ (Diese idealisierende Einstellung) beginnt bei Winckelmanns 'edler Einfalt und stiller Größe' und gipfelt in dem weiblichen Humanitätsideal bei Goethe, seiner 'Iphigenie'.

Sprecher: Was zum dichterischen Idealbild der Humanität wurde, leitet sich sagengeschichtlich von den Freveltaten her, die aus der griechischen Vorzeit berichtet werden. Die Geschichte von Iphigenie läßt Goethe bei den Greueln des Ahnherrn Tantalos und des Pelopidengeschlechts beginnen. In der Wendung zum Humanen vollendet er freilich einen Weg, den 2000 Jahre ~~früher~~ vor ihm bereits Aischylos und Euripides eingeschlagen hatten.

Sprecherin: Daß Orest seine Mutter tötet, ist in der 'Orestie' des Aischylos nicht einfach ein neues Glied in der Kette der Freveltaten, die sich das Herrschergeschlecht von Argos zu Schulden kommen ließ, sondern geschieht in göttlichem Auftrag (des Apollon). Der Muttermörder ist dem Motiv seiner Tat nach kein Verbrecher, sondern der Rächer seines Vaters.

Sprecher: Im Konflikt der Rechtsanschauungen steht das edle Motiv gegen die entsetzliche Tat, Apollon , der Vatergott, gegen die Erinyen oder Eumeniden, die den Muttermord rächen. Orest wird vor einen neugeschaffenen Gerichtshof gestellt, der den Übergang von dem Gesetz der Blutrache zur staatlichen Rechtsordnung symbolisiert, und mit Stimmengleichheit freigesprochen. Was ihn rettet und entsühnt, ist nicht strenge Gerechtigkeit, sondern göttliche Gnade.

Sprecherin: In seiner 'Iphigenie bei den Taurern', die Euripides im Jahre 412 v.Chr. aufgeführt hat, wird der von Aischylos beschrittene Weg fortgesetzt. Euripides ~~setzt~~ verbindet das Schicksal des Orest mit dem der Iphigenie ~~in Beziehung~~ und macht - wie der ältere Tragiker - das Geschehen - zum Sinnbild einer neuerrungenen Kulturstufe. Der Übergang zur Humanität und einer

(Sprecherin:) aufgeklärten Religiosität ist hier durch die Überwindung der Menschenopfer angedeutet.

Sprecher: Gleichsam als letztes Menschenopfer bei den Griechen war Iphigenie in Aulis von ihrem Vater dargebracht worden. Artemis, erzählt die Sage, hatte dieses Opfer angeblich von Agamemnon zum Preis für eine günstige Ausfahrt der Griechenflotte gefordert. Nach der Sagenfassung bei Euripides hat die Göttin dieses Opfer aber dann nicht angenommen, sondern eine Hirschkuh verbluten lassen, während alle Griechen glaubten, die Königstochter sei tatsächlich hingeschlachtet worden. In Wirklichkeit aber habe Artemis das Mädchen zu den Taurern an die ferne Küste des Schwarzen Meeres entrückt und dort zu ihrer Priesterin gemacht.

Sprecherin: Eine besondere Zuspitzung der Geschichte ist es freilich, daß die barbarischen Taurer die Göttin Artemis durch Menschenopfer verehren und Iphigenie den Ritus vollziehen muß. Alle Fremden, die - aus welchen Gründen immer - das Land betreten, müssen auf dem Altar der Göttin ihr Leben lassen:

['Iphigenie': 'Wehe, am Gastlosen Meer bin ich Gast nun geworden,
in kahler Behausung, ehelos, ohne Freunde und Heim.
Ach, mit blutbeflecktem, dumpftönendem Mord
der Fremden röte ich den Altar der Göttin;
Blut der Fremden, die Wehe rufen...']

Sprecher: Iphigenie muß nicht selbst das Opfermesser schwingen, ihre Aufgabe ist es, die vorbereitenden Weihen zu vollziehen. Was dieser grausame Brauch von ihr fordert, hält sie aber nicht ~~In Wahrheit~~ für den Willen jener Gottheit, die sie ~~Auch~~ selbst einst vor dem Opfertot errettet hat:

'Iphigenie': 'Hierzuland liebt man den Mord und schiebt
der Göttin Bräuche zu, die grausam sind,
wo doch kein Gott das Böse wollen kann.'

Sprecher: Was das Schicksal des Orest betrifft, bezieht sich Euripides zunächst auf die Sagenfassung, die in der 'Orestie' des Aischylos dargestellt war. ~~Was er seinen 'Orest' referieren läßt, waren für das Athener Publikum bekannte Tatsachen:~~

'Orest': 'Am Areshügel droben trat ich vor Gericht,
betrat den einen der zwei Redeplätze dort,
den anderen nahm der Rachegeister Älteste.
Dann mußt' ich Rede stehen ob der Mutter Tod,
und des Apollon Zeugnis brachte Rettung mir.
Athene machte gleich der Richtersteine Zahl.
So ging ich siegreich aus dem Blutgericht hervor.'

Sprecherin: Jetzt aber kam das Neue: Während mit dem Freispruch die Handlung bei Aischylos ihr Ende hat, gab ihr Euripides noch eine Fortsetzung, indem er einige Lokalsagen und Kultorte in Attika in eine neuartige Beziehung zu einander brachte. Nach dieser Version gehorchten nicht alle Eumeniden der Entscheidung des Gerichts; ein Teil der Rachegeister verfolgte vielmehr den Muttermörder weiter. Da floh Orest in höchster Verzweiflung nochmals zum Orakel von Delphi, um sich Rat zu holen:

'Orest': ' Vor dem Orakel hingestreckt, der Speise bar,
schwur ich, dem Jammerleben setze ich ein Ziel,
wenn mich der Gott, der mich verdarb, nicht rettete.
Und Phoibos tat vom goldenen Dreifuß aus den Spruch,
ich soll von hier das Bild, das einst vom Himmel fiel,
fortholen, neu es gründen im Athener Land.'

Sprecherin: Damit war die Verbindung zwischen Griechenland und

(Sprecherin:) Tauris, zwischen der Orest- und der Iphigenie-Sage hergestellt. Unter dem 'Bild, das einst vom Himmel fiel' ist das Kultbild der Göttin Artemis, der Schwester des Apollon, gemeint, das sich einst im Taurerland auf wunderbare Weise gefunden haben soll. Die Taurer und ihr König Thoas hatten die Herabkunft des Götterbildes ebenso mit gläubigem Vertrauen zur Kenntnis genommen wie später die Erscheinung der griechischen Tempeldienerin Iphigenie.

Sprecher: Wir sehen: Mit der letzten Aufgabe, die Apollon dem Orest zur Bedingung seiner endgültigen Entsühnung auferlegt, wird ein Treffen der Geschwister arrangiert, welches das bisher getrennte Schicksal der beiden zusammenführt und einer Lösung näher bringt. Von dieser Fügung konnten freilich Bruder und Schwester nichts ahnen. Iphigenie wurde ja dem Vaterhaus entrissen, als Orest ein Kind von 2 Jahren war, und galt seit der Opferung in Aulis für tot. Sie selbst lebte hierauf von der Welt abgeschnitten bei den Taurern und hatte weder von der Eroberung Troias noch von dem tragischen Ende ihrer Eltern etwas erfahren. Seit ihrer wunderbaren Rettung ~~sind~~ waren etwa 20 Jahre verstrichen.

Sprecherin: Zu Beginn seines Dramas läßt Euripides sein Publikum darüber im unklaren, was die Götter mit ihrem neuerlichen Eingreifen wirklich bezweckten. Sollen die Geschwister gerettet werden oder endgültig scheitern? Orests Aufgabe, nach Tauris zu segeln und das Bild der Göttin aus dem verschlossenen und bewachten Tempel zu rauben, erscheint so gut wie undurchführbar. Alles deutet auf eine furchtbare Katastrophe hin:

Sprecher: Orest ist mit seinem Freund Pylades an der taurischen Küste gelandet. Das Schiff mit den Ruderern geht in einer verborgenen Bucht vor Anker. Die beiden Jünglinge begeben sich an Land - und werden ergriffen. Nach dem alten Brauch der Barbaren sollen sie - wie viele vor ihnen - der Göttin Artemis geopfert werden. Und die Priesterin, die den heiligen Ritus vollziehen soll, ist (niemand anderer als) Iphigenie.

Sprecherin: Orest ist nicht nur von seinem Helfer Pylades und treuen Landsleuten begleitet worden. Die Schar der Rachegeister hat sich nicht abschütteln lassen und verfolgt Orest unablässig, wohin er auch geht. Euripides sieht in den Eumeniden Wahngebilde, die nur im Bewußtsein des Muttermörders existieren - eine durchaus moderne Deutung dieser Göttinnen, die übrigens Goethe von dem griechischen Dichter übernommen hat.

Sprecher: Ein Bote ist zu Iphigenie geeilt und berichtet, wie die taurischen Hirten die beiden Griechen entdeckt und gestellt haben. [Ehe es noch zum Kampf kam, geschah etwas Seltsames:

'Bote': 'Da plötzlich sprang der eine von den Fremden auf,
warf hoch und senkte wieder jäh sein Haupt,
an allen Gliedern zitternd, stöhnte laut,
vom Wahn geschüttelt, schrie mit schrillem Ruf:
"Siehst du das Weib dort, Pylades? O sieh'
das Scheusal, das sich auf mich stürzen will,
die wilde Schlangenbrut auf mich gezückt!
Und jene mit der Fackel und dem Flügelschlag des Todes,
meine Mutter auf dem Arm, den Steinblock, der
mich ganz zermalmen soll? Schon trifft sie, hilf!"

('Bote':) Wir aber sahen nichts von den Gestalten. Jener hielt
der Rinder Brüllen und das Hundebellen
in seinem Wahn für der Erinyen Schrei...

Sprecher: Nach dem Bericht des Boten werden die ~~beiden~~ Jünglinge gebunden
in den Tempelbezirk gebracht. Der Name Pylades war
genannt worden. Sonst weiß man nichts über Herkunft
und Absicht der beiden Fremden. Da tritt ihnen die
Priesterin entgegen:

'Iphigenie': 'Weh, ihr Armen!
Wer ist die Mutter, die euch einst gebar?
Der Vater? Lebt euch eine Schwester, die,
nun ganz verwaist, das edle Bruderpaar
betrauert? - Hat ein Mensch gewußt, was ihm
bevorsteht? Immer bleibt im Dunkel, was
ein Gott verhängt, und keiner kennt sein Schicksal!
Unsel'ge Fremde, sagt, wo kommt ihr her?
Ein weiter Weg hat euch geführt in dieses Land,
und lange Zeit wird euch die fremde Erde halten.

'Orest': Wer du auch seist, o Fremde, was bekümmert's dich?
Was fügst du Schmerz zu unseren anderen Leiden?
Den nenn' ich niemals weise, der, zum Mord bereit,
sein Opfer noch durch Mitleid trösten will.
Verschone uns mit Klagen, denn längst wissen wir,
was hier für Opfersitte herrscht, und sind bereit.

'Iphigenie': Sag, welcher von euch beiden nennt sich Pylades?

'Orest': Der hier, wenn dieses Wissen dich erfreuen kann.

'Iphigenie': Und seid ihr Brüder aus demselben Stamm?

'Orest': Uns eint die Freundschaft, nicht der Mutter Schoß.

'Iphigenie': Und welchen Namen hat dein Vater dir erteilt?

'Orest': Ich sterbe namenlos und bleibe ohne Spott.' -

'Sprecher: Der Dichter weiß sein Publikum, das um die Rettung

(Sprecher:) der Griechen bangt, in Spannung zu halten. Iphigenie nützt die Chance, Landsleute getroffen zu haben, zu einem längeren Gespräch. Sie erkundigt sich über Troia, ihre Heimat Argos und über Agamemnon und bringt die beiden wenigstens dazu, die wichtigsten Tatsachen preiszugeben. Aber Orest verschweigt hartnäckig seinen Namen.

Sprecherin: Schließlich kommt Iphigenie ein kühner Gedanke. Sie möchte (riskieren,) wenigstens einen der beiden heimlich frei(zu)lassen. Orest will sich nicht zum Schaden seines Freundes retten, und so fällt die Wahl auf Pylades. Dieser soll heimkehren und einen Brief der Priesterin nach Argos bringen. Aber im Falle eines Schiffbruchs könnte der Brief verloren gehen. Also muß Pylades vom Inhalt des Schreibens Kenntnis haben, um die Botschaft unter Umständen mündlich ausrichten zu können:

['Pylades': 'Dein Rat ist gut für dich und auch für mich.
Laß hören, wem die Schrift ich bringen soll
und was sie dem Empfänger von dir sagt!]

'Iphigenie': Bestell Orestes, Agamemnons Sohn:
Iphigeneia schickt dir diese Schrift.
Sie lebt, die (ihr) seit Aulis tot geglaubt.
Bring mich, bevor ich in der Fremde sterben muß,
zur Heimat wieder! Löse mich vom schweren Fluch
der Menschenopfer, von dem grauenvollen Dienst!'

Sprecher: Die erlösenden Namen sind endlich gefallen. Was folgt, ist nach der entsprechenden Szene in der 'Elektra' des Sophokles die schönste Wiedererkennungs-Szene der griechischen dramatischen Literatur. Orest, der eben noch an sich, der Welt und an den Göttern ver-

(Sprecher:) zweifelte, glaubt sich ins Märchenreich versetzt, und der Mädchen-Chor bekennt gerührt:

'Chorführerin': 'Das Wunderbare, das noch nie berichtet ward,
sah ich mit Augen, hört' es nicht aus fremdem Mund!'

Sprecher: Und tatsächlich: das Wunder wird Wirklichkeit, die Tragödie schlägt um in die Welt des Märchens. Totgeglaubte Geschwister haben einander unverhofft wiedergefunden und glauben nun mit der ganzen Kraft ihres Herzens, daß alles wieder gut werden wird.

'Pylades': ' .... Das Unglück schlägt
oft maßlos aus bis an den letzten Rand und schwingt
auch, wenn es sein soll, wieder jäh zurückzum Glück.'

Sprecherin: Die Aufgabe freilich, die die Götter dem Orest auferlegt haben, ist nicht leichter geworden. Aber eine starke Bundesgenossin ist nun gefunden. Iphigenie, ~~Sie~~, die einst von der ~~die~~ Göttin gerettet wurde ~~hat~~, ist es nun, die zur Retterin der Griechen berufen ist.

Sprecher: König Thoas wird getäuscht. Iphigenie erklärt, das Bild der Göttin sei befleckt worden. Einer der beiden Griechen habe in seiner Heimat einen entsetzlichen Frevel auf sich geladen. Als der Jüngling ~~dieser~~ nun den Tempel betrat, um geopfert zu werden, habe sich die Statue der Artemis von selbst nach der anderen Seite gedreht. Nun müsse die Priesterin erst das Bild zum Meeresstrand bringen und dort eine kultische Reinigung vollziehen. Auch die beiden Griechen müßten sich durch ein Bad im Meer entsühnen. Dies alles müsse außerdem ohne Augenzeugen vor sich gehen.

Sprecherin: Iphigenies listiger Plan scheint zu gelingen. Thoas glaubt der Priesterin und fügt sich ihren Anordnungen. Die Griechen können ungehindert mit dem Bild der Göttin den Strand und von dort die Bucht erreichen,

(Sprecherin:) in der das Schiff des Orest vor Anker liegt. Aber noch sind sie der Gefahr nicht entronnen.

Sprecher: Den Taurern ist die lange Reinigungszeremonie verdächtig erschienen. Bewaffnete kommen gerade zurecht, als das Schiff den Anker löst. Die Griechen müssen sich die Ausfahrt erkämpfen. Als sie endlich das offene Meer gewinnen, tritt noch einmal ein retardierendes Moment ein. Widrige Winde fahren plötzlich in die Segel und treiben das Schiff an die Küste zurück, geradewegs in die Arme der wartenden Taurer.

Sprecherin: Da endlich greifen die Götter (persönlich) ein. Athene, in deren Land das Kultbild der Artemis verbracht werden soll, erscheint über dem Tempel ihrer göttlichen Schwester und erklärt, was geschehen ist. ~~und geschehen soll~~. Thoas möge die Grieche ziehen lassen. ~~Denn:~~

~~'Athene':~~ ~~'Gehorsam dem Orakelspruch Apollons kam~~
Orest hierher, der ~~Rachegeister~~ Groll zu fliehn,
die Schwester nach Mykene heimzuführen und
~~das heilige Bild zu bringen~~ in mein ~~attisch Land.'~~

Sprecherin: Und Thoas antwortet:

'Thoas': 'Herrin Athena! Frevler nenn ich den,
der sich der Götter Wort nicht gläubig beugt.
Ich will Orest, der mit dem Bild entfloh,
und seiner Schwester nicht mehr feindlich sein.
Sie mögen friedlich ziehen in dein Land,
dem Bild der Göttin gründen neuen Sitz!'

Sprecherin: Das Drama, das wir heute eher als romantisches Schauspiel, nicht als Tragödie bezeichnen würden, schließt mit einem Jubel- und Dank-Chor.

Sprecher: Ehe wir nun Goethes Drama neben das des Euripides stellen, wollen wir nochmals festhalten, daß der griechische Dichter ~~im Schicksal und~~ in der Rettung der Geschwister die Zeichen einer neuen Zeit sichtbar macht. Die Heimführung der Iphigenie und die damit verbundene Entsühnung des Orest sind mehr als ein persönliches Schicksal. Sie bedeuten auch mehr als die Erlösung des Tantalidengeschlechts vom Fluch seiner Freveltaten. Die ganze Menschheit erreicht gleichsam durch die Überwindung der Blutrache und der Menschenopfer eine Kulturstufe, in der humane Gesinnung und geläuterte Religionsvorstellungen Geltung haben.

Sprecherin: Und gerade diese Gedanken und Motive greift Goethe auf und bringt sie in seiner 'Iphigenie' auf die Formel seiner eigenen idealen Vorstellungen von Menschlichkeit und Religiosität. Er vervollkommnet und verklärt das Sagen- und Märchenhafte zur Legende. (Aber diese Legende erhält den Ernst eines vorbildlichen Geschehens.)

Sprecher: Euripides läßt bei aller Gefühlstiefe, die in seinen lyrischen Szenen mitschwingt, die dramatische Spannung der äußeren Handlung nie aus dem Auge. Goethe vereinfacht die Handlung und vollzieht die Wendung nach innen. Die Götter, die schon Euripides als sittliche Mächte versteht, wenn er sie ernst nimmt, werden bei Goethe vollends zu Kräften des menschlichen Herzens und Leitbildern des Gewissens.

Sprecherin: Was wirklich geschieht, begibt sich in der Seele der handelnden Personen und unter dem Eindruck des menschlichen Vorbilds der Iphigenie. Vor der Reinheit

(Sprecherin:) ihrer Gefühle und ihrer bedingungslosen Menschenliebe kommen alle dem Bösen zugewandten Leidenschaften zum Stehen. Die ~~Errettung und~~ Auflösung des tragischen Konflikts erscheint auch bei Goethe wie ein Wunder. Aber es ist allein die Macht der Persönlichkeit, die es vollbringt.

Sprecher: Diese Überlegungen sind um so wichtiger, als Goethe bei seinem Publikum eine genaue Kenntnis des euripideischen Dramas voraussetzen durfte. Bis auf die Stellung des Thoas sind Vorgeschichte und Situation bei Beginn des Dramas dieselben, und Goethe war auch im übrigen bestrebt, sein Schauspiel nach den Formgesetzen der griechischen Tragödie zu schreiben. Es kommt daher alles darauf an, die Abweichungen Goethes als solche zu erkennen und zu würdigen.

Sprecherin: Der Taurerkönig Thoas ist kein roher Barbar wie bei Euripides, sondern ein Mensch von innerem Adel, der ein gütiges Herz in rauher Schale verbirgt. Er ist in langen Jahren der väterliche Freund der griechischen Priesterin geworden und hat auf ihren Einfluß hin den grausamen Brauch der Fremdenopfer ruhen lassen. Im Kampf mit einem Nachbarstaat hat er eben den Tod seines Sohnes gerächt und kehrt in der Erwartung zurück, Iphigenie zur Gattin und Königin des Landes machen zu können.

Sprecher: Iphigenie weist diesen Antrag mit vornehmen Worten zurück, spricht aber zum ersten Mal über ihre Herkunft, um dem König einen Beweis ihres Vertrauens zu geben. Unter den Greueltaten des Geschlechtes, die sie offen erzählt, ist das Verbrechen ihres Großvaters Atreus das furchtbarste: er schlachtete

(Sprecher:) die Kinder seines Bruders Thyestes und setzte sie diesem als Speise vor.

Sprecherin: Iphigenie führt den Verlauf der Ereignisse bis zu ihrer eigenen Opferung und wunderbaren Errettung in Aulis herab und bezeichnet sich als untastbares Eigentum der Göttin, die Goethe mit ihrem lateinischen Namen 'Diana' bezeichnet. Thoas ist gekränkt und nimmt nun Iphigenies ablehnende Haltung zum Anlaß, um sie seinerseits auf ihr Priesteramt zu verweisen. Der zu lange ausgesetzte Brauch der Menschenopfer müsse endlich wieder sein angestammtes Recht erhalten:

'Thoas': 'Tu deine Pflicht, ich werde meine tun.
Zwei Fremde, die wir in des Ufers Höhlen
versteckt gefunden und die meinem Lande
nichts Gutes bringen, sind in meiner Hand.
Mit diesen nehme deine Göttin wieder
ihr erstes, rechtes lang entbehrtes Opfer!
Ich sende sie hierher, du weißt den Dienst.'

Sprecherin: Orest und Pylades, die man ergriffen und in den Hain der Diana gebracht hat, befinden sich nunmehr in derselben Lage wie in dem Stück des Euripides. Goethe hat die Geschichte des Tantalidengeschlechts Iphigenie in den Mund gelegt. Die Erzählungen über das Verbrechen der Klytämnestra an ihrem Gatten Agamemnon und von der Rachetat des Sohnes bleiben - breit ausgeführt - den Szenen mit Orest und Pylades vorbehalten.

Sprecher: Bei Goethe ist nicht die Wiedererkennung der Geschwister ~~nicht~~ der dramatische Höhepunkt, sondern die Entsühnung des Orest, die bei Euripides vorausgesagt, aber nicht dargestellt wird ~~ist~~. Iphigenie hat von Pylades den Ausgang des troianischen Krieges und den Tod ihres Vaters erfahren. Der Bruder entdeckt

(Sprecher:) ihr kurz darauf den Mord an der Mutter und seinen Namen. Aber der Augenblick, da sich Iphigenie zu erkennen gibt, ruft bei Orest nicht Freude und Hoffnung, sondern einen Verzweiflungsausbruch hervor, der an Wahnsinn grenzt. Dem von Gewissensqualen heimgesuchten Bruder erscheint die Schwester nicht als Retterin, sondern als Rächerin:

'Orest': 'Unselige! So mag die Sonne denn
die letzten Greuel unseres Hauses sehn!
Gut, Priesterin, ich folge zum Altar:
Der Brudermord ist hergebrachte Sitte
des alten Stammes, und ich danke, Götter,
daß ihr mich ohne Kinder auszurotten
beschlossen habt. Und laß dir raten, habe
die Sonne nicht zu lieb und nicht die Sterne!
Komm, folge mir ins dunkle Reich hinab!
Du siehst mich mit Erbarmen an? Laß ab!
Mit solchen Blicken suchte Klytämnestra
sich einen Weg nach ihres Sohnes Herzen.
Doch sein geschwungner Arm traf ihre Brust.
Die Mutter fiel! - Tritt auf, unwilliger Geist!
Im Kreis geschlossen tretet an, ihr Furien,
und wohnet dem willkommnen Schauspiel bei,
dem letzten, gräßlichsten, das ihr bereitet!
Nicht Haß und Rache schärfen ihren Dolch:
die liebevolle Schwester wird zur Tat
gezwungen. Weine nicht! Du hast nicht Schuld.
Seit meinen ersten Jahren hab ich nichts geliebt,
wie ich dich lieben könnte, Schwester.
Ja, schwinge deinen Stahl, verschone nicht,
zerreiße diesen Busen und eröffne
den Strömen, die hier sieden, einen Weg!'

Sprecher: Orest sinkt ohnmächtig zusammen, erwacht aber als ein anderer. Die Liebeskraft der Schwester hat ihre Wirkung getan. Orest hat den Höhepunkt seiner Krankheit überschritten und befindet sich auf dem Wege seiner inneren Genesung. In einem wunderbaren Gebet an die göttlichen Geschwister Apollon und Diana, die die spätere Antike mit Sonne und Mond identifiziert hat, ruft Iphigenie die Heilung des Bruders gleichsam vom Himmel herab:

'Iphigenie': 'Geschwister, die ihr an dem weiten Himmel,
das schöne Licht bei Tag und Nacht herauf
den Menschen bringet und den Abgeschiednen
nicht leuchten dürft, errettet uns Geschwister!
Du liebst, Diane, deinen holden Bruder
vor allem, was dir Erd und Himmel bietet,
und wendest dein jungfräulich Angesicht
nach seinem ewigen Lichte sehnend still.
O laß den einzgen, spätgefundnen mir
nicht in der Finsternis des Wahnsinns rasen!
Und ist dein Wille, da du hier mich bargst,
nunmehr vollendet, willst du mir durch ihn
und ihm durch mich die selige Hilfe geben:
so lös ihn von den Banden jenes Fluchs,
daß nicht die teure Zeit der Rettung schwinde!'

Sprecher: Den Fluchtplan hat Goethe wörtlich von Euripides übernommen. Durch eine kultische Reinigung soll die Flucht der Griechen ermöglicht und Thoas getäuscht werden. ~~Den Plan~~ Die List ersinnt jedoch nicht Iphigenie, sondern der kluge Praktiker Pylades.

Sprecherin: Aber der Taurerkönig ist bei Goethe nicht der dumme Riese des Märchens, dessen Grausamkeit man nur entrinnen kann, indem man ihn überlistet. Und die Iphigenie des deutschen Dichters vermag es nicht, ein schlechtes Mittel für einen guten Zweck zu gebrauchen. So scheitert der Plan ~~die List~~ nicht an äußeren Umständen, sondern an der Wahrhaftigkeit der Priesterin:

'Iphigenie': 'Vernimm, o König!
Es wird ein heimlicher Betrug geschmiedet:
Vergebens fragst du den Gefangnen nach.
Sie sind hinweg und suchen ihre Freunde,
die mit dem Schiff am Ufer warten, auf.
Der ältere, den das Übel hier ergriffen
und nun verlassen hat, - es ist Orest,
mein Bruder, und der andere sein Vertrauter.
Apoll schickt sie von Delphi diesem Ufer
mit göttlichen Befehlen zu, das Bild
Dianens wegzurauben und zu ihm
die Schwester hinzubringen, und dafür
verspricht er dem von Furien Verfolgten,
der Mutterblutes Schuldigen, Befreiung.
Uns beide hab ich nun, die Überbliebnen
von Tantals Haus, in deine Hand gelegt:
Verdirb uns - wenn du darfst!

'Thoas': Du glaubst, es höre
der rohe Skythe, der Barbar, die Stimme
der Wahrheit und der Menschlichkeit, die Atreus,
der Grieche, nicht vernahm?

'Iphigenie': Es hört sie jeder,
geboren unter jedem Himmel, dem
des Lebens Quelle durch den Busen rein
und ungehindert fließt...'

Sprecher: Thoas scheint bereit, Iphigenie auf halbem Wege entgegen zu kommen. Da stürmen - im unrechten Augenblick Orest und Pylades herbei, um Iphigenie mit Gewalt auf das Schiff zu bringen. Dieser gelingt es zwar, den Ausbruch von Feindseligkeiten zu verhindern. Niemals aber würde Thoas zugeben, daß das Bild der Diana aus dem Tempel seines Landes entführt wird.

Sprecherin: Da entdeckt Orest - und hier haben wir vielleicht die genialste Abweichung Goethes von seiner Vorlage -, einen anderen und besseren Sinn des Götterspruchs. Mit dem 'Bild der Schwester', das nach Griechenland zu führen sei, meinte das Orakel nicht die göttliche Schwester des Apollon, sondern die priesterliche des Orest.

Sprecher: Thoas muß sich geschlagen geben und entläßt die Griechen mit einem kurzen: 'So geht!' Aber das gibt Iphigenie nicht zu. Mit ihren Abschiedsworten erringt sie ihren letzten und endgültigen Sieg:

'Iphigenie': 'Nicht so, mein König! Ohne Segen,
in Widerwillen scheid ich nicht von dir.
Verbann uns nicht! Ein freundlich Gastrecht walte
von dir zu uns: so sind wir nicht auf ewig
getrennt und abgeschieden. Wert und teuer,
wie mir mein Vater war, so bist du's mir...
Leb wohl! - O wende dich zu uns und gib
ein holdes Wort des Abschieds mir zurück!
Dann schwellt der Wind die Segel sanfter an,

('Iphigenie':) und Tränen fließen lindernder vom Auge des Scheidenden. Leb wohl! - Und reiche mir zum Pfand der alten Freundschaft deine Rechte!

'Thoas': Lebt wohl!' -

Sprecher: Goethe schuf die Prosafassung seiner 'Iphigenie auf Tauris' im Jahre 1779 und spielte selbst bei der Erstaufführung die Rolle des Orest. (Es war übrigens dasselbe Jahr, in dem Lessing seinen 'Nathan' auf die Bühne brachte.) Die endgültige Fassung der 'Iphigenie' im fünffüßigen Jambus (erhielt) im Jahre 1787. Sie wurde das Vorbild für das deutsche klassizistische Drama schlechthin.

Sprecherin: Kurz vor seinem Tod schrieb Goethe einem erfolgreichen Darsteller des 'Orest' eine Widmung in ein Exemplar der 'Iphigenie', die mit den Worten endet:

'Alle menschlichen Gebrechen
sühnet reine Menschlichkeit.'

Sprecher: Menschlichkeit war für Goethe nicht nur opferbereite Liebe, Toleranz und das Prinzip der Gewaltlosigkeit, sondern auch und vor allem Wahrhaftigkeit. (Wenn man dem Dichter vorwirft, er habe seine 'Iphigenie' so ideal konzipiert, daß ihrem Charakter die Wirklichkeitsnähe abgehe, so trifft dies zumindest für die letztgenannte Eigenschaft nicht zu.)

Sprecherin: Das Bekenntnis zur Ehrlichkeit fällt Iphigenie schwer, da es nicht nur ihr eigenes Interesse in Frage stellt, sondern auch das Leben des Bruders und des Freundes gefährdet. Schweren Herzens und zögernd begibt sie sich aus der Sicherheit der Täuschung in jene Schutzlosigkeit, der alles Unverborgene ausgesetzt ist. Es ist ein Kampf gegen die Verführung zur sogenannten Lebensklugheit, ein Wort das ~~die~~ wir alle gerne im Munde führen, wenn wir unsere Unehrlichkeit und

(Sprecherin:) unsere Lügen vor uns selbst rechtfertigen wollen. Die 'Iphigenie' Goethes steht hier vor einer menschlichen Grundsituation, über die Karl J a s p e r s sagt:

Sprecher: 'Gemeinsam ist uns, die wir alle Menschen sind, daß wir der Unwahrhaftigkeit verfallen, aber der Wahrheit bedürfen, um eigentliche Menschen zu werden.'